

# PUSSY UNITY



**FREE PUSSY RIOT**

[freepussyriot.org](http://freepussyriot.org)

# TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

2002-2012

10 Jahre staatliche Modeberatung in Österreich.  
HAPPY BIRTHDAY VERMUMMUNGSVERBOT!



Mai 2012 N°20

INKL.  
**XL**  
TERMIN  
PLAN

WIE KANN ICH MITMACHEN?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf [kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) eintragen.

Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen:

[kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) – Forum – Termit.

Einreichen: per Mail an: [termit@kritisches-salzburg.net](mailto:termit@kritisches-salzburg.net) oder online auf [kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) oder „Old-School“ im Postkasten des Infoladen oder des SUB.

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

3. Verbreitung: „copyleft“: Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

\* Arge WDV, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5

\* Atelier Sissi

\* Bricks, Lederergasse 8

\* Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1

\* Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26

\* Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8

\* Jambo, Krotachgasse 7

\* Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg

\* ÖH Salzburg, Kaigasse 28

\* Radiofabrik, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5

\* Rechtshilfe Salzburg

\* schulterratten.wordpress.com

\* Studio West, Franz-Josef-Straße 20

\* Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b

\* Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: [termit.kritisches-salzburg.net](http://termit.kritisches-salzburg.net)

Mail: [termit@kritisches-salzburg.net](mailto:termit@kritisches-salzburg.net)

[kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) – Termine

[kritisches-salzburg.net](http://kritisches-salzburg.net) – Forum – Termit

LEITFADEN ZUM SCHREIBEN FÜR DEN TERMIT

Zeichenzahl:

maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)

Text:

Hauptüberschrift

Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)

Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern

Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung

Bilder:

gute Qualität (300 DPI, mindestens 150dpi)

Gendern:

einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln

mögliche Varianten:

- Binnen I: StudentInnen
- Unterstrich: Student\_innen

- Verdoppelung: Studenten und Studentinnen
- neutral formulieren: Studierende

Recherche:

Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistischen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. nicht-emanzipatorischen Zusammenhängen

# Warnung: „Nazi Lokal in Salzburg“

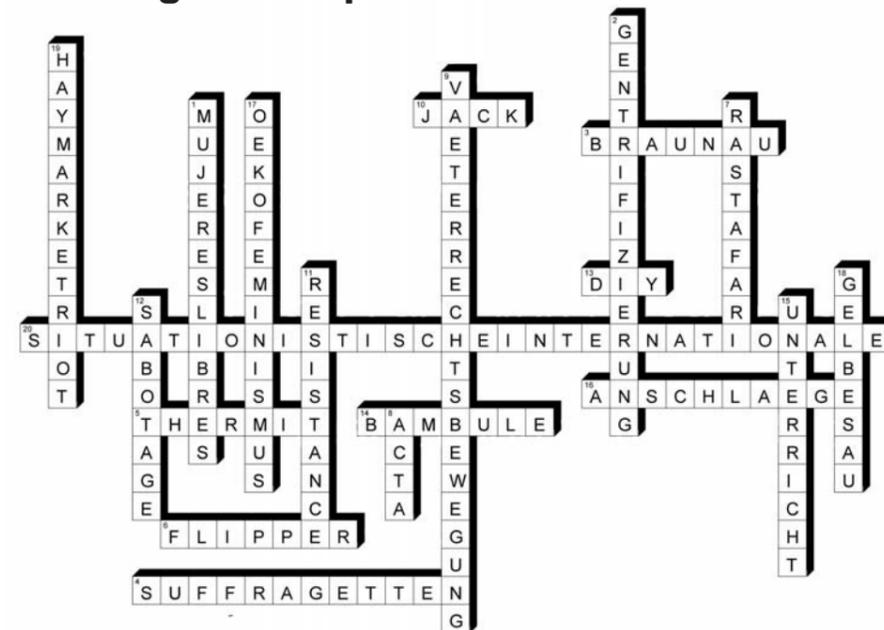
Nach der Redaktionssitzung hat uns eine Presseaussendung mit diesem Titel von einigen Antifaschist\_innen erreicht. Über die Veröffentlichung von Details möchten wir uns noch in Ruhe unterhalten. Deshalb hier nur kurz die wichtigsten Informationen: Das neue Nazi Lokal heißt „Sport-Bar“ und befindet sich in der August-

tingergasse 30 (ehemals Proberaum). Die Eröffnung wurde am 20. April 2012, Hitler Geburtstag, mit vielen teils schon amtsbekannten Gestalten gefeiert. Also seid vorsichtig in diesem Grätzl der Stadt und haltet Augen und Ohren offen.

Nie wieder Faschismus. Kein Ausbreiten von Nazis in Salzburg und anderswo.

Die Termit Redaktion

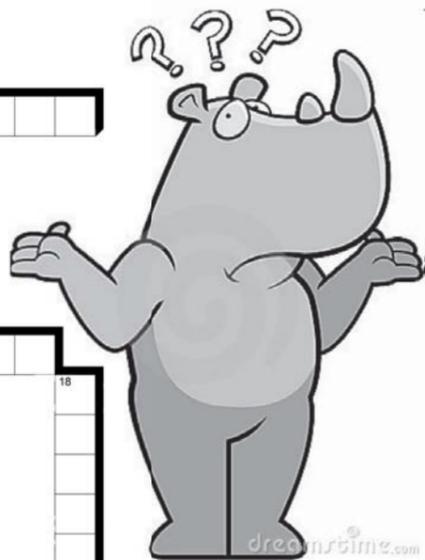
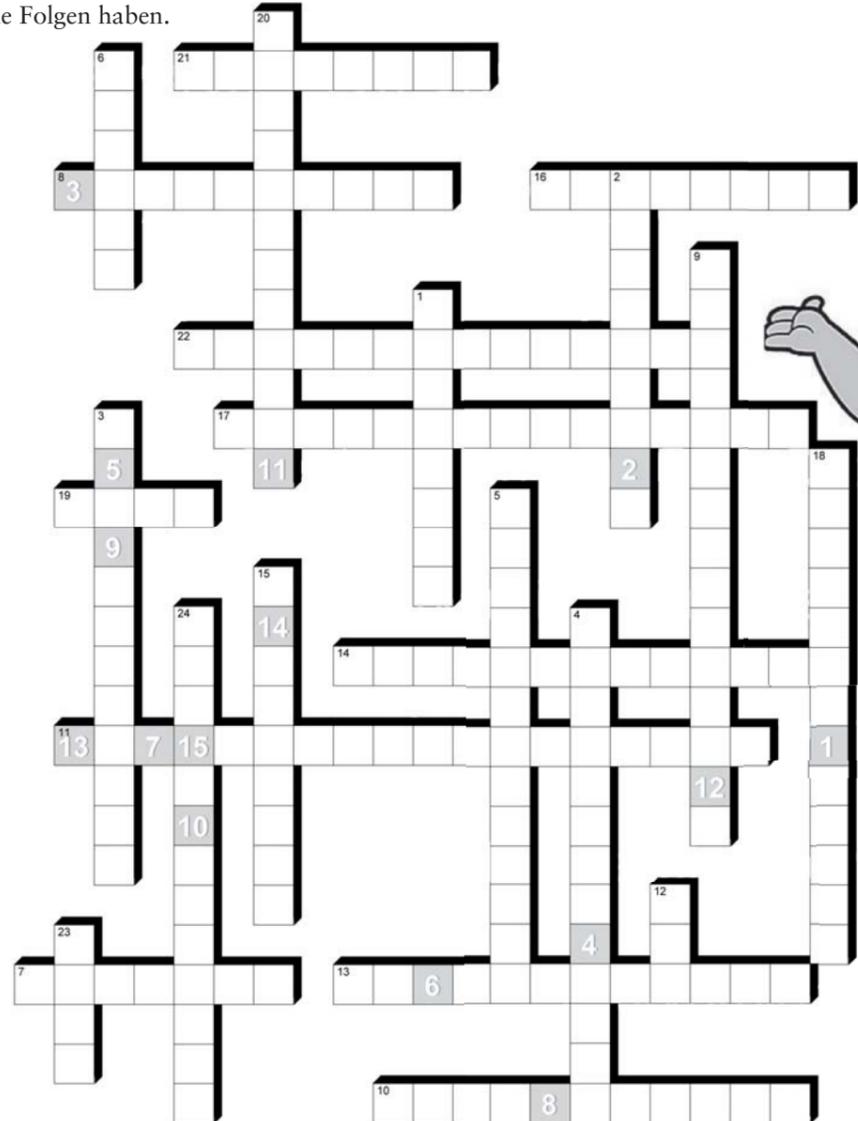
## Auflösung Rätserl April



Schulterrattencomix von Peter. W.



1. Ein niederländischer Holzschuh bringt jede Maschine zum Stillstand 2. Hier wurde nicht nur trockenes Gras verkauft, sondern auch auf unbewaffnete Arbeiter\_innen geschossen. 3. Was macht der Regierung doppelt Dampf ... (wird 2x wiederholt) 4. Bewusst kämpfende Macht unter anderem im Hafen von Porto Marghera 5. Faustkampf gegen die deutschen Imperialist\_innen 6. Kraft mal Weg 7. Englisches Krallen- und Tatzen-Tier, praktische Anwendung von „Antwort 3“ 8. „Reicher Mann und armer Mann/ standen da und sahn sich an./ Und der Arme sagte bleich:/ „wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.“ Zitat von ... 9. Verfilmung einiger französischer Arbeiter\_innen, sie drohen die Arbeitsstätte abzufackeln!, wenn ihre Chefs nicht einlenken 10. Entführung im Kampf um bessere Arbeitsbedingen und Entlohnung, englischer Begriff wurde in Frankreich gerne angewendet 11. Café Libertad hat den richtigen Stoff dafür, jederzeit sollte der\_die Revolutionär\_in dafür gerüstet sein. 12. Die anarchosyndikalistische Gewerkschaft kämpft für eine sozialistische oder anarchistische Gesellschaft, damals auf jeden Fall gegen Franco 13. Standhaftigkeit, sollte keine R-arität sein. 14. Die Arbeit verwehrender hochrangiger Offizier? Alles Stillgestanden! (1-2 Worte) 15. Bau auf, bau auf ... Auf das keine\_r mehr durch kommt! 16. Das Vermögen steigt dadurch. Der\_die Besitzende streift's ein, weil's eben nach Abzug diesem ... ist. (1-2 Worte) 17. Wjatscheslaw Michailowitsch brennt für die Sowjetunion, da beißt sich der Gockel ins Federkleid. (1-2 Worte) 18. Am besten sie ansingen und nicht durchlassen: „Marmor, Stein und Eisen zerschmettert! aber unsere Solidarität nicht.“ (1-2 Worte) 19. „Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren, müssen Männer mit Bärten sein...“ Er war kein Seeräuber, philosophierte lieber über das erbeutete Kapital. 20. Smash, smash, smash all the nations ... Der Aufstand sollte von den Rebell\_innen aufrührerisch geplant werden. (Englisch) 21. Besonders berühmt ist die kommunistische hand!geschriebene Grundsatzerklärung. 22. Weltumspannend wird sie am 1.Mai von der global-vereinten Arbeiter\_innenschaft be- und gesungen. Die ... 23. Schon aus „Prinzip“ Margaret Thatchers liebster Mädchenname 24. die Verwechslung mit dem nach Knoblauch stinkenden, wohlschmeckenden Kraut kann im Frühling fatale Folgen haben.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

## Honi soit qui mal y pense!

*Ein Frohlocken geht durch den alltäglichen Blätterreigen, der Schurke wurde gestraft, sogar international, ist somit der Zweite seiner Art.*

Der Schurke, ganz klar, das dem Taylor sein Charles, ehemem Staatschef von Liberia und nun nachgewiesen schuldig u.A. mehrerer Morde, des Einsatzes von Kindersoldaten, der Terrorisierung der Zivilbevölkerung sowie sexueller Gewalt, Verstümmelungen, Plünderungen und Angriffen auf UN-Mitarbeiter.

Seine Art, das sind die von internationalen Gerichten verurteilten ehemaligen Staatschefs. Das Strafmaß ist beim Verfassen dieser Zeilen noch nicht beschlossen, dürfte aber sicher höher ausfallen als beim Ersten seiner Art, doch der war ja auch Herrenmensch mit Ariernachweis und nicht dunkelhäutiger Tyrann in der dritten Welt, somit dürften fünf von zwölf Jahren und die Rehabilitierung in den Augen der Nachfolger des Ersten seiner Art kaum verwundern. Eher verwundern dürfte, wenn die, die dem Taylor das ganze Morden und Vergewaltigen und Mißbrauchen ermöglicht, sprich ihm seine durch Sklaverei erlangten Diamanten abge- bzw. ihm ihre Waffen verkauft haben. Schon jene Handelspartner des Ersten seiner Art und seines Vorgängers und ihresgleichen dürfen sich selbst heute noch zurücklehnen und ihre Probleme (Klägerinnen, Zeuginnen) dem Lauf der Biologie überlassen, bzw. dem auch in ihrem Interesse geplünderten Griechenland Sparpläne und Waffen-deals aufdrängen lassen. Von wegen im Kriege gäbe es keine Sieger.

Die Sieger des nächsten Krieges sind auch schon bekannt, es sind die selben wie auch sonst. Von irgendwoher müssen ja die Waffen kommen, mit denen sich die beiden sudanesischen Staaten demnächst gegenseitig ihrer Bevölkerung entledigen können. Und eben-

so, wie nicht der bewaffnete Konflikt sondern der späte Zeitpunkt dessen überrascht, so überrascht doch auch eher der späte Zeitpunkt, zu welchem im Schengenraum über die Beschneidung der Reisefreiheit, quasi über die Schließung der innerschengenräumlichen Grenzen nachgedacht wird. Ein sudankriegbedingtes Anschwellen der Fluchtmigration innerhalb Afrikas als auch nach Europa ist wohl zu erwarten, spätestens seit der Staatswerdung Südsudans, desweiteren könnten Italien und Griechenland, die zwei Haupteinwanderungsländer aus EU-Sicht, die Sache mit den kurzfristigen Visa reanimieren, da muss Bessereuropa sich doch wehren können. Das mit der Reisefreiheit war sowieso nur ein notwendiger Kompromiss, um freien Transfer von Kapital, Waren und Dienstleistungen durchzuboxen, wer hätte denn auch ahnen können, daß der Plebs das für bare Münze nimmt. Nur Beeilen müssen sie sich jetzt mit den dichten Grenzen, zur Generalprobe bei der EM ist es nicht mehr lange hin.

Erwartungsvoll blickt der Autor dieser Zeilen in die Zukunft, birgt sie doch die zu erwartende Rehabilitierung der DDR als wohl doch nicht schlimmste Diktatur auf deutschem Boden. Einer ihrer Institutionen dürfte wohl bald die Rolle der Vorreiterin für ein sichereres Europa zugute kommen, jetzt, da wir alle gevorratsdatenspeichert werden, wovor sich wie immer all jene, welche sich nicht haben zu Schulden kommen lassen, nicht und nie und nimmer fürchten brauchen. Die gespeicherten Daten werden wohl lediglich für Spam und zur Verfolgung von Datenklau im Rahmen von ACTA genutzt. Bedenk-

lich wird es nur, wenn statt des einst „realsozialistischen“ Fachpersonals andere, zum Beispiel „westlich“ „demokratische“ Behörden mit dem gesammelten Material arbeiten müssen. Also solche, die trotz haufenweise gesammelten Materials einen Mafiaparagrafenprozess gegen eine TierrechtsaktivistInnengruppe versauen. Oder die mit einem faschistischen Mörder zu seiner Garage gehen, und der entkommt, einfach nur weil er in die andere Richtung geht. Oder die eine unglaubliche Datensammelwut entwickeln, um der autonomen Szene in Berlin ein Terrorpotential nachzuweisen, schlimmer noch als Al-Qaida und RAF zusammen, einfach nur weil sie so unter Erfolgsdruck stehen, ohne allerdings irgendwelche Erfolge vorweisen zu können, und am Ende hat kein Autonomer oder Linksterrorist über hundert Autos abgefackelt, sondern ein arbeitsloser Mormone. Richtig schlimm, weil für alle unkontrollierbar, wäre es wohl, Würde man dem BND die Daten überlassen, einem „Nachrichtendienst“, der sich sogar die Baupläne fürs neue Hauptquartier klauen lässt. Kein Wunder, daß TransatlantikflugkundInnen demnächst nur von Europa in die USA gemeldet werden und nicht auch andersrum. Die Amis haben schiss, daß die rumstümpernden europäischen Behörden das 'Zeug verbummeln. Zum Ende empfehle ich noch, bei The Clash's „Spanish Bombs“ die abgeschlossene Bewältigung mit der Geschichte des Faschismus in Europa zu verdauen und nächsten Monat offenbare ich euch, weshalb wir alle, also ihr LeserInnen und auch ich, konservative, fortschrittsfeindliche SpießbürgerInnen sind.

### Entstehung

Die Internationale ist das weltweit am weitesten verbreitete Kampflied der sozialistischen Arbeiterbewegung, die sich ideologisch – gemäß dem marxistischen Motto „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ – dem proletarischen Internationalismus verpflichtet sieht. Der ursprünglich französische Text stammt von Eugène Pottier, einem Dichter und aktiven Beteiligten der Pariser Kommune von März bis Mai 1871, der ersten als proletarisch-sozialistisch geltenden Revolution. Die Melodie des Liedes wurde 1888 vom Belgier Pierre Degeyter komponiert.

## Die Internationale

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,  
die stets man noch zum Hungern zwingt!  
Das Recht wie Glut im Kraterherde  
nun mit Macht zum Durchbruch dringt.  
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!  
Heer der Sklaven, wache auf!  
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger  
Alles zu werden, strömt zuhauf!  
l: Völker, hört die Signale!  
Auf zum letzten Gefecht!  
Die Internationale  
erkämpft das Menschenrecht. :!  
Es rettet uns kein höh'res Wesen,  
kein Gott, kein Kaiser noch Tribun  
Uns aus dem Elend zu erlösen  
können wir nur selber tun!  
Leeres Wort: des Armen Rechte,  
Leeres Wort: des Reichen Pflicht!  
Unmündig nennt man uns und Knechte,  
duldet die Schmach nun länger nicht!  
l: Völker, hört die Signale!  
Auf zum letzten Gefecht!  
Die Internationale  
erkämpft das Menschenrecht. :!  
In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,  
wir sind die stärkste der Partei'n  
Die Müßiggänger schiebt beiseite!  
Diese Welt muss unser sein;  
Unser Blut sei nicht mehr der Raben,  
Nicht der mächt'gen Geier Fraß!  
Erst wenn wir sie vertrieben haben  
dann scheint die Sonn' ohn' Unterlass!  
l: Völker, hört die Signale!  
Auf zum letzten Gefecht!  
Die Internationale  
erkämpft das Menschenrecht. :!  
Anarchistische Internationale

Anarchistische Internationale, Autor: Ralf G. Landmesser.

## Die anarchistische Internationale

Verdammt! Wach auf, du Hammelherde  
die immer noch im Dreck du liegst!  
Trag Aufruhr um die ganze Erde  
bevor du in die Luft mit fliegst!  
Zur Hölle mit den Bürokrat\_innen!  
Zum Teufel mit dem Militär!  
Die sollen im Atompark braten:  
Vorwärts, Genoss\_innen ans Gewehr!

Menschen, auf zur Randal!  
Weg mit Glaube, Staat und Geld!  
Die Antinationale  
kämpft für die freie Welt!

Es hilft Euch weder Pfaff, noch Bonze  
kein Glaube, kein Kanzler\_in, Präsident\_in  
und was da sonst noch steht in Bronze:  
es stürzt, wenn Ihr nicht länger pennt!  
Hohles Gequatsche: Menschenrechte!  
Leeres Geschwätz: sozialer Staat!  
Ihr bleibt Lohnsklaven, Stiefelknechte  
helft ihr euch selbst nicht durch die Tat!

Menschen, auf zur Randal!  
Weg mit Glaube, Staat und Geld!  
Die Antinationale  
kämpft für die freie Welt!

Im Norden, Süden, Osten, Westen  
vertraut nicht Führer\_in noch Partei  
die stehen auf der anderen Seite  
und halten nur sich selber frei.  
Nehmt Euer Schicksal in die eignen Hände  
reißt Mauern, Grenzen, Zäune ein!  
Erst wenn die Herrschaft ist am Ende  
kann jeder Mensch sich selbst befreien

Menschen, auf zur Randal!  
Weg mit Glaube, Staat und Geld!  
Die Antinationale  
kämpft für die freie Welt!

## Wir solidarisieren uns mit den Kämpfen von MigrantInnen für ein besseres Leben! Wir sprechen uns klar aus gegen Rassismus, Schubhaft und Abschiebungen! Wir setzen uns für eine Welt ohne Grenzen ein!

*Wir fordern jedoch keine fairen Asylverfahren. Politische Unabhängigkeit in gerichtlichen Verfahren ist nicht unser Ziel. Das Erleichtern der Integration ist uns kein Anliegen!*

Denn klar ist: Eine Wirtschaft die auf Profit aufbaut, ein Staat, welcher von dem Erfolg seiner Wirtschaft abhängig ist, der hat kein Interesse am schönen Leben für alle: Weder für die Bedürfnisse von Lohnabhängigen mit österreichischer StaatsbürgerInnen-schaft und schon gar nicht für sogenannte AusländerInnen setzt er sich ein. Solange Menschen nach ihrem Nutzen für den Profit von Unternehmen sortiert werden, wird es Ausgrenzung geben. Wir kritisieren die Zustimmung zur Aufteilung der Menschen nach In- und AusländerInnen und das Skandalisieren von „besonders harten“ Fällen.

Daher fordern wir nichts von Parteien und PolitikerInnen. Ein Leben ohne

Ausbeutung und ohne Angst vor Verfolgung muss erkämpft werden. Nicht gemeinsam mit dem Staat, sondern gegen seine Interessen.

Ohne einen grundlegenden Wechsel in Wirtschaft und in gesellschaftlicher Form unseres Zusammenlebens kann keine grundlegende Verbesserung der Lebensumstände erreicht werden. Solidarität und Unterstützung untereinander sollen dabei nicht ausser Acht gelassen werden, jedoch kann individuelle Hilfe keine Lösung sein. Denn all jenen Menschen, die an den Grenzen der Festung Europa ertrinken, verdursten oder erschossen werden, kann so nicht geholfen werden.

Vielleicht fragt sich der eine oder die

andere, die das Obige richtig findet, was man dagegen tun könnte. Macht Praxis: Organisiert Seminare und Veranstaltungen, schreibt Flugblätter und macht Radio-Features, gründet Lesegruppen und Theoriezirkel. Denn um diese Gesellschaft abzuschaffen, muss man sie erst verstehen. Die vielen kreativen Möglichkeiten, Illegalisierte zu unterstützen, sollte man ebenfalls nutzen. Zwar ist das nur Symptomabfederung, aber das ändert nichts an der Wichtigkeit, es zu tun; alleine schon, wenn man unter diesen Verhältnissen Mensch bleiben will.

## Wünschen wir uns wirklich eine Welt ohne Grenzen?

*Am 29.3 fand in Salzburg eine Aktion für das Bleiberecht von Migrant\_innen in Salzburg statt. Organisiert wurde sie von der Bleiberechtsgruppe Salzburg, die regelmässig offene Treffen veranstaltet.*

Eine Handvoll Menschen haben sich den Flyer der Bleiberechtsgruppe angesehen und Kritik an dessen Forderungen und Stossrichtung geübt. Diese Kritik wurde in Form eines Flugblatts bei der Aktion ausgeteilt und ist im Termin nachzulesen. Auf eine Stellungnahme der Bleiberechtsgruppe zu diesem Flugblatt möchten wir hier reagieren.

„Hilfe im Hier und Jetzt“

„Doch was hilft den Menschen [das Streben nach einem grundlegenden Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft, Anm. des/der Autor\_in], wenn ihnen das Wasser akut bis zum Hals steht?“

Im konkreten Fall vermutlich nicht viel. Da kann der Bleiberechtsgruppe recht gegeben werden. Aber in keinem Wort wurde im Flugblatt die Position vertreten, dass Menschen im Hier und Jetzt nicht geholfen werden soll. Egal ob dies durch Demos geschieht, durch juristische Unterstützung oder auch durch zivilen Ungehorsam.

Des Weiteren ist klar: All jene Menschen die keine Freund\_innen in Salzburg haben, nicht „perfekt“ integriert sind, alleine in Schubhaft sitzen oder obdachlos in Salzburg sind, haben keinen Unterstützer\_innen Kreis. Und es ist ja auch wahr: Es kann nicht

jeder/jedem Migrant\_in mit persönlichen Einsatz geholfen werden. Das kann nur durch das Streben nach einem grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel weg von Herrschaft durch Staat und Organisation der Wirtschaft durch Kapitalismus erfolgen.

„Reformen fordern, Visionen haben“

In ihrer Kritik stellt die Bleiberechtsgruppe fest: „Man kann Reformen fordern und trotzdem Visionen haben, die weit darüber hinaus gehen, das ist kein Widerspruch. Eine Welt ohne Grenzen wünschen wir uns, ...“

Doch genau diese „Visionen“ fehlen im Flyer der Bleiberechtsgruppe. Es wird eine „faire“ Bleiberechtsregelung gefordert, „respektvolle“ Behandlung bei Asylverfahren und eine Politik die „Integration fördert“ werden gewünscht. All das sind Reformen, die gefordert werden, keine Visionen. Wer den Flyer studiert, wird nicht mit der Forderung nach einer Welt ohne Grenzen konfrontiert. Und auch die Macht- und Interessensfrage wird nicht gestellt: Warum sollte die Parteienpolitik solche Reformen überhaupt umsetzen? Aus reiner Menschenliebe? Forderungen an eine Institution (den Staat) zu stellen, welche in keiner Weise das schöne Leben für alle zum Ziel

hat, lässt Macht und Interessensfragen aussen vor.

„Es genügt doch nicht unter Gleichgesinnten zu bleiben“

In der eigenen Suppe köcheln, sich von jeder Veranstaltung fernhalten, welche nicht gegen Staat und Kapital auftritt, das finden auch wir sehr kurzsichtig. Und genau deswegen wurde das Flugblatt bei der Aktion ausgeteilt. Doch „... wenn wir es ernst meinen, etwas verändern zu wollen ...“ muss auch solidarische Kritik geübt werden. Denn wer es ernst meint, etwas verändern zu wollen, muss auch die Positionen anderer ernst nehmen und kritisieren. Wortlos und ohne Kritik an einer Aktion teilzunehmen, ist keine sinnvolle Form der Solidarität.

Zu guter Letzt zurück zum Titel „Wünschen wir uns wirklich eine Welt ohne Grenzen?“. Diese Frage sollte innerhalb der Bleiberechtsgruppe gestellt werden. Unsere Vermutung ist: Nein, viele werden sich eine solche Welt nicht vorstellen können oder wollen. Aber mittels Diskussion und mit gemeinsamen Aktionen kann eine solche Position: „Eine Welt ohne Grenzen“ weiter verbreitet werden.

*Vorwort der Redaktion*

Als besonderes Service drucken wir in dieser Ausgabe alle Reden der 1. Mai Demonstration 2012 in Salzburg ab. Zum Mitlesen, Nachlesen und Diskutieren. Wir wünschen euch viel Spass und: „Hoch der 1. Mai“

Viele feiern heute den internationalen Tag der Arbeit, viele sind heute hier um gegen die bestehende Verteilung von Arbeit und Reichtum und Arbeit und Muße anzukämpfen. Für viele von uns, zumindest für uns Frauen wohnt diesem Tag ein mehrfacher Zynismus inne.

Nicht nur trifft die kapitalistische Realität die meisten von uns Frauen als Lohnabhängige, es trifft uns dann auch als Arbeitnehmerinnen zweiter Klasse.

Arbeitnehmerinnen, die sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, privat und in der Öffentlichkeit ausgesetzt sind. Arbeitnehmerinnen die bei geringeren Aufstiegschancen noch schlechter bezahlt sind und eine höhere Mehrfachbelastung haben.

Wir fairdien mehr!

Wir verdienen die Anerkennung unserer Arbeit als gleichwertig. Wir verdienen gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.

Das bedeutet keine Diskriminierungen bei Einstellungen, Aufstieg oder Gehalt. Das heißt aber auch eine Arbeitsbewertung die keine Minder- oder Nichtbewertung der von Frauen verrichteten Arbeit vornimmt. Denn auffällig ist, dass jene Berufe in denen Frauen überdurchschnittlich vertreten sind, schlechter bezahlt sind, als klassische Männerberufe. Wir glauben nicht an eine natürliche Nähe zu bestimmten Berufen, sondern kämpfen gegen gesellschaftliche Realitäten und für ein besseres Leben. Wir kämpfen für volle Anerkennung der Prokreation und Reproduktion des Lebens als wesentliche gesellschaftliche Erfordernisse und die Verteilung der dafür notwendigen Arbeiten. Wir kämpfen gegen geschlechtsspezifische Zuschreibungen und ihre Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeiten von uns allen.

In diesem Zusammenhang engagieren wir uns für die Anerkennung von Carearbeit als schwer, schwierig und

belastend und für eine höhere Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen in diesem Bereich.

Denn hier sind Frauen beschäftigt und hier werden Frauen vom Staat beschäftigt. Hier öffnet der patriarchale Staat die Lohnschere, die von seinen Vertreter\_innen in Sonntagsreden angeprangert wird. Wir kämpfen gegen diese Doppelmoral, gegen diese Verarsche! Wir kämpfen für die Freiheit von Sexismus und einem patriarchalen Staatskorsett.

Feministische Denkerinnen haben federführend an einer Ausweitung der Definition von Arbeit, wie sie heute in aller Munde ist, mitgewirkt. Präkarisierung und Lohn für Hausarbeit sind Schlagworte in den feministischen Debatten um die schöne neue Arbeitswelt. Der Druck einer neokapitalistischen Gesellschaft trifft Frauen doppelt. Wo der Staat sich aus der Verantwortung zieht springt frau ein. Gratis - während sie es als Arbeitnehmerin im marktförmigen/kommodifizierten Reproduktionsbereich dem Staat noch unterbezahlt machte. Wir wollen die Scheißarbeit weder unterbezahlt, noch unbezahlt machen. Wir wollen, dass alle mitmachen!

Wir verdienen mehr! Wir verdienen volle Partizipation und Teilhabe am Projekt Gesellschaft. Wir kämpfen für alle Möglichkeiten zur vollen Entfaltung unserer Potentiale. Wir wollen kollektiv an der Gestaltung der Welt arbeiten. Wir kämpfen vor allem für die Freiheit aller zu handeln und zu gestalten um sich selbst zu befreien. Diesen Kampf kämpfen auch die Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich hier und jetzt. Dieser Kampf ist unser Kampf

Dieser Kampf ist unser Kampf!

Denn in diesem Land, in dem immer Geld vorhanden ist, wenn es darum geht Banken und Konzerne zu stärken, ist es seit Jahren beständiges Ziel bei den sozialen Dienstleistungen



**Oh, so that explains the difference in our salaries!**

möglichst zu sparen. Denn Pflege- und Betreuungsarbeit, Beratung und Förderung von Menschen soll möglichst wenig kosten.

Nun – gar nicht so leicht das zu erreichen. Schließlich sind die meisten dieser Aufgaben gesetzlich festgeschrieben. Aber unser Land, das bekanntlich so gut für uns sorgt, hat sich etwas überlegt und all diese Arbeiten outgesourct – also privatisiert und dann werden die Leistungen vom Land Salzburg wieder zurückgekauft. Wenn Kosten gespart werden sollen, ist das eine tolle Sache. Zumindest solange sich die Menschen nicht organisieren.

Aber genau das ist geschehen und es gibt einen österreichweiten Kollektivvertrag – sehr zum Ärger derer, die lieber den Residenzplatz pflastern wollen, gerne olympische Spiele veranstaltet hätten, selbst gerne möglichst kostengünstig wohnen möchten, aber Frauenhäuser für überflüssig erachten.

Man könnte glauben (frau glaubt's eh schon lang nicht mehr), dass es ein

politisches Interesse geben könnte, dass in einem Bereich, in dem in Salzburg über 2800 Menschen arbeiten und davon etwa 2000 Frauen – also über 70% der Beschäftigten Frauen sind - faire Löhne gezahlt würden. Doch während in vielen Branchen eine Überbezahlung der Kollektivverträge von bis zu 20% Alltag ist, wird im Sozialen Bereich der Kollektivvertrag von den öffentlichen Auftraggebern nicht im Mindesten respektiert! Land, Stadt- und Gemeindebund befinden, dass sie der Kollektivvertrag überhaupt nichts angeht und bezahlen ihn nicht. Und dies, obwohl sie die einzigen Auftraggeber sind und alle Standards vorgeben. Argumentiert wird dies so, dass sie beim Kollektivvertrag nicht am Verhandlungstisch sitzen. Nun – wenn ich ein Kilo Brot kaufe, sitze ich auch nicht am Verhandlungstisch und wenn das Land einen Bauunternehmer beauftragt, kann es ebenso wenig am Verhandlungstisch der Bauarbeiterkollektivverträge sitzen. Aber im Sozialbereich wird davon ausgegangen, dass die Beschäftigten schon Verständnis haben werden. Ständiges Feilschen um die Bezahlung von Überstunden, zu niedriges Einstufen in falsche Verwendungsgruppen und falsche Anrechnungen von Vordienstzeiten sind nur ein Ausschnitt aus den Folgen der Kostenknappheit.

Besonders spaßig sind Drohungen, dass ältere und somit „teurere“ Arbeitnehmerinnen gekündigt werden müssten, wenn nicht auf dieses oder jenes „freiwillig“ verzichtet wird. Und wird kurz nicht hingeschaut, kommt es zu Schließungen von Einrichtungen. So geschehen mit der Substitutionsstelle für Opiatabhängige. So wird



mit den Einsparungen bei denjenigen begonnen, die am wenigsten Unterstützung in der Gesellschaft haben. Und nun kommen wir zur Schnittstelle zwischen bezahlter und unbezahlter

Arbeit. Denn dort, wo bezahlte Arbeit eingespart wird, wo Pflege und Betreuung nicht mehr professionell geleistet wird, dort trifft es wiederum fast immer Frauen, die einspringen und nicht selten auf Kosten ihrer psychischen und physischen Gesundheit diese Arbeiten unbezahlt leisten und die Sorge um ihre Angehörigen übernehmen. Je mehr wir diese Entsolidarisierung der Gesellschaft akzeptieren, je weniger Proteste es dagegen gibt, desto schneller, desto frecher werden uns soziale Errungenschaften demontiert. Doch den Betriebsrätinnen und Beschäftigten der Sozialen Dienstleistungen reicht es! Deshalb haben wir vor etwa 1 ½ Jahren die Plattform „wir fardienen mehr“ gegründet. Wir fordern, dass unser Kollektivvertrag von Stadt und Land endlich in vollem Umfang finanziert wird! Wir fordern einen Stop bei den Einsparungen im Sozialbereich! Diese Einsparungen betreffen nicht nur die Beschäftigten. Sie betreffen uns alle – und insbesondere diejenigen, die sich keine teuren Privatkliniken leisten können! Wir werden für unsere Rechte kämpfen! Beteiligt euch, denn Arbeitskämpfe sind nur solidarisch zu gewinnen! Hoch der 1.Mai!

Rede von Lukas Kastner (von der Sozialistischen LinksPartei) bei der Demonstration zum Ersten Mai 2012 in Salzburg

## Liebe Kolleginnen, Liebe Kollegen!

Ich freue mich über euer Erscheinen. Denn auch wenn die 1.Mai Demo in Salzburg noch aus wenigen hundert AktivistInnen besteht, ist sie zumindest ein Zeichen, dass es Leute gibt, die sich der kapitalistischen Spar- und Profitlogik widersetzen.

Ebenso ist die erneute Bildung eines Jugendblocks wichtig, da besonders Jugendliche von der Krise betroffen sind, sich zum Teil aber auch am entschlossensten dagegen wehren. Seit dem Platzen der Immobilienblasen und der damit ausgelösten Weltwirtschaftskrise wird bis heute

von bürgerlichen Regierungen die Illusion vom Wirtschaftsaufschwung geschürt. Kürzungspakete werden weltweit als einzige Möglichkeit, jungen Generationen eine Zukunft zu sichern, versucht zu verkaufen. Diese Behauptungen gehen an der Realität von ArbeiterInnen und Jugendlichen

behelligt durch Slumsiedlungen läuft, denkt mensch sich da nicht „Also wenn ich eines der Kinder in der Nähe wäre, hätte ich die Handtasche schon längst geklaut“?

Kommen wir also zu den Klischees, die aus dem Sack gelassen wurden. Den „Inder an sich“ haben wir bereits erwähnt. Auch, dass er offensichtlich unfähig ist, sein Hotel zu verwalten. Aber ist auch schon erwähnt worden, dass eine der britischen Damen seine Assistentin wird? Was bedeutet, dass sie das Hotel rettet, das Management übernimmt und der junge Mann fröhlich Ineffizienz und Enthusiasmus versprühen kann wie gewohnt. Das alles kann aber erst funktionieren, nachdem die Dame ihren offenbar doch nicht so tief verwurzelten Hass gegen Menschen dunklerer Hautfarbe abge-

legt hat. Den hatte sie nämlich sowieso nur, weil sie doch keine\_n von „denen“ persönlich kannte, aber sobald sie bemerkt, dass da ja eigentlich ganz nette Menschen dabei sind, ist alles wie fortgewaschen...

Es gibt keinen Grund dafür, Menschen zu hassen, weil sie aus anderen Regionen kommen, eine andere Sprache sprechen oder sonst wie anders sind. Es gibt auch keine Entschuldigung dafür. Und Angst sollte Mensch lieber vor ganz anderen Dingen haben. Zum Beispiel Rassismus! Sind wir die einzigen, denen es kalt über den Rücken läuft, wenn Kinobesucher\_innen über rassistische Sprüche auf der Leinwand lachen? Mag sein, dass eine alte Frau im Rollstuhl keine ernsthafte Bedrohung darstellt, für die Menschen, die sie hasst. Nichtsdestotrotz ist rassisti-

sches Gedankengut eine immer ernst zu nehmende Gefahr und – nicht zu vergessen – auch bei jüngeren, stärkeren Menschen vertreten.

Es ist möglich, dass mit The Best Exotic Marigold Hotel keine großen Debatten losgetreten sondern nur ein gemütlicher Wohlfühlfilm gedreht werden sollte. Aber wir fühlen uns in einem Film, der koloniale Klischees bedient und Rassismus verharmlost, nicht wohl. Und falls der Film doch sozialkritisch sein wollte, hätte es wie gesagt die Geschichte ohne Indien auch getan.

Eines muss aber noch betont werden: Farbenprächtig ist der Film sehr wohl. Das wollen wir nicht bestreiten.

## Diskussionsabend: Sozialstaat

Wann: Mittwoch, 9.Mai · 19:00  
Wo: Sub Salzburg - Müllner Hauptstraße 11b, 5020 Salzburg  
Der Sozialstaat hat bei einigen Menschen (und vielen Linken) einen guten Ruf. Ihn gälte es zu verteidigen und auszubauen, um zu einem guten Leben für alle zu kommen. Die wenigsten Leute versuchen sich hingegen zu

erklären, welchen Zweck der Staat mit seinen sozialen Maßnahmen verfolgt. Wir präsentieren Thesen zum Sozialstaat und stellen sie zur Diskussion.



## Vom Winde verweht

Du reimtest gerne in die Luft,  
Wolf Martinek. Ich mach es kurz:  
Der Wind hatt' einen eig'nen Duft  
nach deinem und nach Dichands Furz.

Du kämpftest mit dir lieben Waffen,  
das waren meistens Kot und Schleim;  
so wünsch ich dir nun frohes Schaffen  
in deinem neuen braunen Heim.



## Zweifelhaftes Wohlfühlkino oder If it's not alright it's not the end

*Ein Film geht momentan um in den Kinos - vor allem auch jenen, die damit werben, nur „hochwertiges“ Material zu zeigen. (z. T. im original Text! Vielleicht hat es schon jemand bemerkt, ich spreche von unser aller Salzburger Film Kultur Zentrum, auch genannt DAS Kino) Und bei dem Film, den wir verreißen wollen, handelt es sich um The Best Exotic Marigold Hotel. Auf der Das Kino Homepage wird Marigold Hotel beschrieben als „herzerwärmend“, „witzig“, „farbenprächtig“ und „lebensbejahend“. Wir finden den Film rassistisch, unreflektiert im Bezug auf die britische Kolonialvergangenheit und die Handlung teilweise sehr flach.*

In The Best Exotic Marigold Hotel bemerken sieben britische Senior\_innen, dass sie ihr Leben in der Heimat nicht mehr wie gewohnt bestreiten können bzw. wollen. Was läge da näher, als in die ehemalige Kolonie zu ziehen? Nach Indien in einen ehemaligen Maharadscha Palast, traditionell mit indischen Angestellten und durchwegs weißen Gästen? Das „Best Exotic Marigold Hotel for the Elderly and Beautiful“ stellt sich dann auch - große Überraschung - als Bruchbude heraus. Der chaotische junge Manager Sonny kann weder mit Geld noch mit Zeit umgehen. Mit Gefühlen übrigens auch nicht unbedingt. Allgemein erinnert er unangenehm stark an den ineffizienten, aber gläubischen, Blödsinn schwatzenden „Inder an sich“, wie wir ihn aus den Beschreibungen von Rudyard Kipling und anderen britischen Schriftstellern der Kolonialzeit kennen. Dann sind da noch eine ganze Menge Liebesgeschichten und am Ende geht alles gut aus, weil „everything will be alright in the end. If it's not alright, it's not the end.“ Ist der Optimismus wieder hergestellt? Gut, dann wenden wir uns dem argumentativen Teil dieser Kritik zu.

In gewisser Hinsicht ist The Best Exotic Marigold Hotel ja ein außergewöhnlicher Film. Geschichten, in denen ältere Menschen Hauptrollen



mit den typischen Alltagsproblemen einer älteren Person in unserer westlichen Gesellschaft gezeigt. Vereinsamung spielt eine große Rolle, unzureichende Pensionen, das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, der Tod von Personen, die einem nahe stehen. Im Laufe des Films kommen diese Menschen zusammen und verändern einander. Probleme werden gelöst

und neue geschaffen. Weltbilder werden verschoben, Freundschaften und Feindschaften geschlossen, wichtige Entscheidungen werden gefällt. Einige der Mitreisenden lernen dabei, Homosexualität zu akzeptieren oder sogar - Oh Wunder! - als völlig normale zwischenmenschliche Liebesbeziehung zu betrachten. Und während eine der Damen ihrer ersten Arbeit nachgeht, bleibt ihr frischverliebter Freund zuhause und kocht Tee. Auch wenn wir von Lohnarbeit im Allgemeinen nicht viel halten, ist so eine Missachtung der gesellschaftlichen Rollen doch ab und zu recht erfrischend. Aber warum das Ganze in Indien spielen muss, bleibt unverständlich. Es wirkt, als hätte der Regisseur für eine langsame Geschichte noch irgendeinen speziellen, möglichst exotischen Kick gesucht.

Die indische Kulisse bleibt, was sie ist: eine Kulisse. In ihre zwei Dimensionen werden noch schnell die „üblichen“ indischen Probleme hineingesteckt: Menschen die unter dem Kastensystem leiden und Eltern, die sich partout in die Verlobungen ihrer Kinder einmischen müssen... Auf stehende Kinderbanden oder Ähnliches wird erstaunlicherweise verzichtet. Mag sein, dass der Film hier nicht zu tief in den Sack rassistischer Klischees greifen wollte. Aber wenn eine weiße, offenbar nicht allzu arme Person un-

Meilenweit vorbei. Während Banken und Konzernen, Mrd. zugesteckt werden, wird bei ArbeiterInnen und Jugendlichen gekürzt. In Griechenland und Spanien haben sie weder zu einer besseren Wirtschaftslage noch zu einer geringeren Staatsverschuldung geführt. Wie soll es auch anders der Fall sein, wenn im Grunde nur bei jenen, die nichts mehr hergeben können, versucht wird, etwas zu holen.

In Österreich will die Regierung bis 2016 26,5 Mrd. einsparen. Allein 2012 sollen derartige Summen durch Korruption verloren gehen. 1% in Österreich besitzen Rund 230 Mrd. Genau dieses 1%, zu dem Grasser, Maischberger und all die anderen für die die „Unschuldsvermutung“ gilt, gehören, profitiert vom Kapitalismus. Auf der anderen Seite werden weltweit ArbeiterInnen und Jugendliche ausgebeutet und an den Rand der Existenz gebracht. Es werden hunderte Mrd. in Bankenpakete gesteckt. Im Gegenzug wird bei unserem Bildungs-, Gesundheits-, Pensions- und Sozialsystem gekürzt. Es werden Jobs gestrichen, Gehälter, Studiengebühren eingeführt, gekürzt. Alles auf unsere Kosten. Doch wir haben die Krise nicht verschuldet und werden sie auch nicht bezahlen schlicht und einfach

auch deshalb, weil wir nichts mehr zahlen können!

Aus Sicht von KapitalistInnen sind derartige Sparpakete logisch, da sie ihre Profite schützen wollen. Für die Masse der Menschen gibt's keinen Aufschwung und auch keine Perspektiven in diesem System. Wenn die Regierung behauptet, durch das Sparen würde es zu einem Aufschwung kommen, lügt sie. Solange wir nicht dagegen ankämpfen werden weitere Kürzungspakete folgen. Wir können uns diese Kürzungspolitik nicht leisten. Wir können nicht zulassen, dass unser Leben von Konzernen, Ratingagenturen und Regierungen dominiert und zerstört wird. Doch die sind nur Symptome eines Systems in dem Profite mehr zählen als Menschen. Deswegen müssen wir dieses System, den Kapitalismus, mit all seinen Übeln bekämpfen und loswerden.

Dafür sind kämpferische und demokratische Gewerkschaften entscheidend.

Es ist eine Schande für den ÖGB, wenn führende Mitglieder dem Kürzungspaket im Parlament zustimmen. Ähnlich fatal war die Entscheidung der GdG den Streik der öffentlich Bediensteten in Oberösterreich auszusetzen. Gerade jetzt ist Widerstand

auf betrieblicher Basis wichtig um den Lebensstandard von ArbeiterInnen zu verbessern bzw. überhaupt zu verteidigen. Deswegen brauchen wir demokratische und kämpferische Gewerkschaften.

Das System Kapitalismus ist unerträglich! Wir können und wollen dieses System nicht mehr ertragen. Wir wollen kein System, das wiederholt zu Wirtschaftskrisen führt, die von ArbeiterInnen und Jugendlichen bezahlt werden sollen. Wir wollen kein System das Menschen keine Zukunft bietet, weil Profite wichtiger sind. In Zeiten der Krise ist entschlossener Widerstand gegen dieses System, den Kapitalismus, wichtiger denn je. Im System Kapitalismus ist der Profit alles und die Menschen mit ihren Bedürfnissen, Interessen, Hoffnungen, usw. einen Dreck wert.

Kapitalismus bedeutet Elend, Ausbeutung und Unterdrückung für die überwiegende Masse der Bevölkerung und Riesenprofite für Banken und Konzerne. Er hat ArbeiterInnen und Jugendlichen nichts anzubieten.

Darum: Weg damit!

## Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Freundinnen! Liebe Freunde!

*Hättest du nicht tausende Quadratmeter Bauland,  
hättest nicht mehrere Zweitwohnungen,  
hättest du nicht so viele Eigentumswohnungen,  
hätte ich eine leistbare Mietwohnung.*

Wieder ein 1.Mai und wieder ist das Kommunalthema „Wohnen“, den Wohnen ist das soziale Thema der Stadt Salzburg. Die Stadt die viele mit Mozart verbinden, ist für uns EinwohnerInnen die Stadt der Wohnungsnot. Selbst die Zeitungen haben diese Situation schon erkannt, bei den PolitikerInnen bin ich mir nicht so sicher.

Ein paar Daten zu Salzburger Situation: 4000 angemeldete Wohnungssuchende am Wohnungsamt, bei insgesamt 11.000 Wohnungssuchenden. Mietpreise von rund 15 Euro pro Quadratmeter oder 4000 bis 5000 Euro pro Quadratmeter bei Eigentumswohnungen.

1000 BewerberInnen bei einem Mietkauf-Projekt mit rund 60 Wohnungen. 5000 Delogierungsverfahren in gemeinnützigen Wohnungen, wobei es zu 326 Räumungen kam.

Die Mieten steigen rasant, aber die Löhne stagnieren seit Jahren. 1000

Euro Miete für eine 70 Quadratmeter Wohnung, das ist Salzburg. Die Suppe müssen die Salzburger und Salzburgerinnen auslöffen. Dies ist auch die Ursache das Salzburg die Hauptstadt der Sozialhilfe-Bezieher ist. Rund 5% der Stadtbevölkerung (7000 Personen) beziehen die Mindestsicherung. In Linz sind es nur halb so viele Menschen als in dieser Stadt, in Graz sogar nur ein Drittel. Ursache Nummer eins sind die teuren Wohnungen. Rasant wachsende Preise auf dem privaten Wohnungsmarkt (rund 80% des Salzburger Wohnraum sind in privater Hand) stehen einem eklatanten Mangel an geförderten Wohnungen in öffentlicher Hand (Genossenschaft/ Gemeinde etc.) gegenüber.

Wir fordern von der Politik in Stadt und Land:  
Wohnen darf kein Luxusartikel sein!  
Wohnen muss wieder leistbar werden für Jedermann und jede Frau!  
Wir fordern ein Wohnungsprogramm, das innerhalb von 10 Jahren 10.000 leistbare Wohnungen für die Stadt schafft!  
Wir fordern Mietobergrenzen für Mietwohnungen!  
Wir fordern Schluß mit einer Politik des Neoliberalismus, das der Markt alles regelt und Wohnungen nur Investitions- und Spekulationsobjekte sind.  
Für mehr leistbare Wohnungen in der Stadt! Es lebe der 1. Mai!



## Bildung ist ein Recht, kein Luxus!

Am Donnerstag, den 26. April, hat der Senat der Uni Wien aufgrund der desaströsen finanziellen Situation beschlossen, mit kommenden Wintersemester Studiengebühren in der Höhe von 363,63€ von sogenannten „Langzeitstudierenden“ und Studierenden aus Drittstaaten einzuheben. Die Studierenden bezahlen damit erneut für das Versagen der Bundesregierung, die sich – nicht erst seit der teilweisen Aufhebung der „Studiengebührenparagrafen“ durch den Verfassungsgerichtshof – ihrer politischen Verantwortung entzieht! Es gibt keine eindeutige Rechtsgrundlage Studiengebühren betreffend! Im Gegenteil: Minister Töchterle drängt die Universitäten auf Basis eines umstrittenen Rechtsgutachtens in eine Autonomie, die keine ist. Die angeblich autonome Entscheidung, Studiengebühren einzuheben, bringt die Universitäten viel mehr in eine Notwehr-Situation, die nicht nur einen Keil zwischen RektorInnen und Studierenden treibt, sondern der gesam-

ten Hochschullandschaft dauerhaft schadet. Nicht einmal das gravierende Problem der permanenten Unterfinanzierung der Universitäten wird gelöst. Die Studiengebühren machen weniger als zwei Prozent des Jahresbudgets der Uni Salzburg aus – sie sind für die Uni nicht einmal ein Tropfen auf dem heißen Stein, wenn man Inflation und andere Faktoren berücksichtigt. Klar ist: Die Studierenden werden sich auf dem Rechtsweg gegen die Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen wehren. Die Österreichische HochschülerInnenschaft hat für Salzburg insgesamt 100.000 Euro an finanziellen Mitteln zur Unterstützung von Studierenden bereitgestellt, die sich vor Gericht gegen die rechtswidrigen Studiengebühren wehren. Eine Bildungslandschaft, die den Gesetzen des „freien Marktes“, dem Wettbewerb und sozial selektiven Zugangsbeschränkungen gehorcht, kann nicht hingenommen werden. Bildung darf nicht zunehmend als Ware behandelt werden! Universitäten sollen Orte der

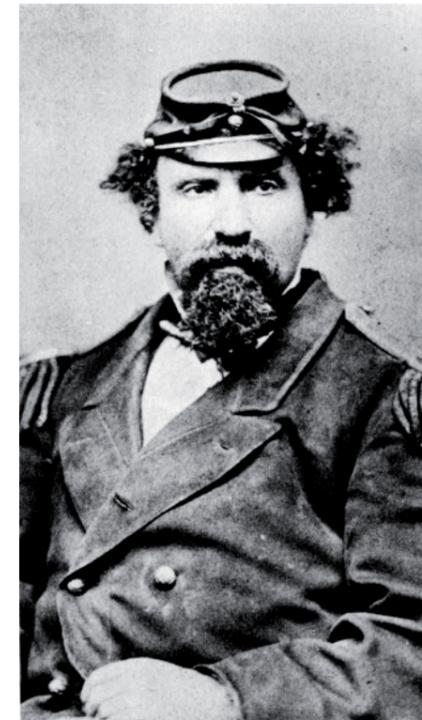
kritischen Reflektion sein, Orte, an denen eine Gesellschaft über sich weiterentwickelt. Am 15. Mai wird der Senat der Universität Salzburg über eine autonome Einhebung von Studiengebühren ab Herbst entscheiden. Die ÖH Salzburg versucht entschlossen, eine Wiedereinführung zu verhindern und Studierende bei ihren Klagen gegen die Universität zu unterstützen. Die ÖH spricht sich mit Nachdruck aus: gegen Studiengebühren und Zugangsbeschränkungen jeglicher Art gegen eine Bundespolitik, die sich ihrer gesetzgebenden Verantwortung entzieht und für freien Hochschulzugang und eine zukunftsweisende Bildungspolitik, die kritisches und reflektiertes Nachdenken fördert und fordert.

## Joshua Abraham Norton I.

*Wenig gäbe es wohl zu berichten über J.A.Norton, einen gebürtigen Engländer, der in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Südafrika und später alles andere als arm nach San Francisco zog.*

Wenig Berichtenswertes, hätte er nicht bei Spekulationen sein gesamtes Vermögen verloren. So stand er nun aber da, mittellos mit etwa vierzig Jahren in San Francisco, es war das Jahr 1859, und sorgte sich, da er sich nicht mehr um eigenes Vermögen sorgen brauchte, um das Wohl des Landes und seiner Bevölkerung. Und da ihm die bestehende Regierung als ungeeignet erschien, entschied er sich, selbst in die Geschicke der Nation einzugreifen. So veröffentlichte er am 17. September seinen ersten Erlass im San Francisco Bulletin, in welchem er, „Die Forderung einer großen Mehrheit der Bürger dieser Vereinigten Staaten vorwegnehmend“, sich selbst zum „Emperor of these U.S.“, also zum Kaiser dieser Vereinigten Staaten, später zusätzlich Schutzherr von Mexiko, ernannte und die offiziellen Repräsentanten der einzelnen Staaten aufforderte, mit ihm in der Music Hall von San Francisco, seinem Herrschaftssitz zu jener Zeit, an der Bewältigung des Bösen im Lande zu arbeiten. Auch wenn seiner Ernennung nie von offizieller Seite widersprochen wurde, zeichnete sich die nun obsolete Regierung vor allem durch stures Ignorieren seiner Majestät aus. So blieb ihm keinerlei Alternative, im Oktober 1859 löste er den Kongress offiziell auf. Als dieser Schritt zu keinerlei Konsequenzen führte, befahl seine Majestät Dei Gratia dem Oberkommandierenden der Streikräfte, Major-General Scott, den Nationalkongress notfalls unter Anwendung von Waffengewalt aufzulösen. Diese Order wurde pflichtbewusst und untätigst, ebenso wie alle anderen Befehle auch, ignoriert. Lediglich sein Wille,

San Francisco und Oakland per Brücke zu verbinden, wurde mit dem Bau der Bay Bridge 1933-1936 realisiert. Trotz konsequent leerer Staatskasse musste seine Majestät nie Not oder



Hunger leiden, die besten Restaurants der Stadt rühmten sich, diesen hohen Gast bewirten zu dürfen. Auch dürfte Norton I. wohl der beliebteste Monarch aller Zeiten gewesen sein. Anders als andere Könige und Königinnen und Zaren, welche vom Volke enthauptet, erschossen oder auf sonstige Weise aus der Geschichte entfernt wurden, gingen seine UntertanInnen gar auf die Straße und forderten seine Freilassung, nachdem ein über-eifriger Polizist ihn verhaftet hatte.

Der Polizeichef von San Francisco entschuldigte sich offiziell für dieses skandalöse Verhalten und fortan hatten Polizisten auf der Straße vor dem Kaiser zu salutieren. Doch leider, auch ein Kaiser unterliegt den Gesetzen des Alters, und so kam auch für Norton I. der Tag seines Dahinscheidens. Da sich zu diesem Zeitpunkt sein Vermögen auf etwa 5 1/2 Dollar belief, zögerten seine betuchteren Untertanen vom Pacific Club nicht, ihm auch ein würdiges Begräbnis zu finanzieren.

„The visitors included all classes from capitalists to the pauper, the clergyman to the pickpocket, well-dressed ladies and those whose garb and bearing hinted of the social outcast, however, the garb of the laboring man predominated.“

„Die Trauergäste enthielt alle Klassen vom Kapitalisten bis zum Armen, vom Geistlichen bis zum Taschendieb, wohlgekleidete Damen und jene, deren Tracht und Betragen auf ihre soziale Ausgestoßenheit verwies, obwohl die Tracht der Arbeiter überwog.“

– Imperial Norton is dead and turned to clay. In: San Francisco Chronicle, 11. Januar 1880  
Seinem Sarg folgten um die 30.000 Trauernde, als er zu seinem Grabe auf dem Freimaurerfriedhof getragen wurde. An seinem Beispiel können wir sehen, dass auch aus einem Spekulanten, Ruin und etwas Skurilität vorausgesetzt, ein wertvolles und unterhaltsames Mitglied der Gesellschaft werden kann. Die Erlasse finden interessierte SurferInnen unter <http://www.notfrisco.com/nortoniana/>



## Informationsabend „Menschenrechtsbeobachtung in Chiapas und Guerrero“

Internationale Menschenrechtsbeobachter\_innen leisten seit vielen Jahren in Mexiko einen Beitrag zum Schutz der Zivilbevölkerung vor militärischen und paramilitärischen Übergriffen. Um als Beobachter\_in tätig zu werden, bietet die Mexiko-Plattform gemeinsam mit dem Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg Ausbildungsseminare an. Der Informationsabend gibt mit Film, Fotos und einem Erfahrungsbericht einen Eindruck der Arbeit der Beobachter\_innen und bietet Einblick in die Seminarinhalte.

Das nächste Seminar findet am 19./20. Mai und 2./3. Juni 2012 in Wien statt. Für einen Einsatz als Beobachter\_in sind spanische Sprachkenntnisse Voraussetzung. Viele weitere Infos findet ihr unter: [www.solinetz.at](http://www.solinetz.at)  
 Infoabend: Eintritt frei!  
 Kosten für das Seminar: 80€ (Verpflegung für die vier Tage und Seminarunterlagen enthalten)  
 Kontakt: [Mexiko-Beobachtung@gmx.at](mailto:Mexiko-Beobachtung@gmx.at)



If thou cannot keepe thy hands of me  
I sweare I will fucking kill thou



## Grote Broek. Nijmegen Innenstadt. Tommys Küche.

### Reisebericht Holland #2

Das ist Nijmegen. Wir sind jetzt ein bis zwei Tage hier. Tommy hat sich gefreut über unsere Geschenke (hauptsächlich Sticker und Plakate und größtenteils auf Deutsch, aber das können da in der Nähe der Grenze sowieso alle) und hat sich entsprechend revanchiert. Wir sind vor allem begeistert von dem Anti-Sexismus Plakat hinter der Bar. „Wenn du deine Finger nicht von mir lassen kannst“, steht da in Altenglisch, „dann werd ich dich verdammt noch mal umbringen!“ Love sex, hate sexism. Eine schöne Sache.

Ein anderes Plakat würden wir auch gerne mitnehmen, vor allem weil es dort, wo es ist, so schön zu Geltung kommt. Einer der typischen Schaukästen, wie es sie offenbar überall gibt (einer von der Sorte; in den die Kronenzeitung in den letzten Monaten ihre unsägliche Werbung hat hängen lassen) wurde aufgebrochen, sein Inhalt überklebt und das Glasfenster wieder fein säuberlich verschlossen. Neben der obligaten Werbung für die nächste Supermarktkette wirft jetzt eine schwarz verummte Person einen Molotow Cocktail. „Come on baby, light my fire!“ verkündet das Plakat. Wir fühlen uns wohl. Auch das Schild von der ehemals sozialistischen Buchhandlung „De oude mol“ (Der alte Maulwurf) hätten wir gerne geklaut. Allerdings diesmal nicht wegen der Inhalte, sondern weil der einfach niedlich ist.

Nachdem wir so die Gegend erkundet haben gehen wir ins Grote Broek, um

irgendeine Mahlzeit einzunehmen. Mit der Uhrzeit ist niemand besonders streng, es könnte sich also um ein spätes Mittagessen, eine Nachmittagsjause oder um ein SEHR spätes Frühstück handeln. Jedenfalls ist alles vegan und es gibt immer eine Menge Kuchen. Bei Tisch finden sich immer andere Leute mit guten Ideen, was wir uns noch alles ansehen könnten. Wir können uns eigentlich unmöglich entscheiden, ob eher Amsterdam, Utrecht, Rotterdam oder Den Haag noch besucht werden soll. Abends ist Tommy sehr müde, aber er hat ja auch noch Mitbewohner, die sich vorbildlich um alle Gäste kümmern. Nach einem längeren Abend stehen wir schließlich auf dem Dach des Hauses. Der Aufstieg über eine wackelige Leiter auf dem Balkon war so nervenaufreibend und unsere Köpfe sind so weich gekocht von den verschiedenen legalen Rauschmitteln, dass wir eigentlich lieber die ganze Nacht hier oben bleiben wollen. Aber nachdem wir ein paar Runden über alle Dächer der Nachbarschaft getrampelt sind, wird uns doch zu kalt und wir treten zitternd (vor Angst und Kälte) den Rückweg an. Unverletzt und glücklich unten angekommen, wünschen wir alle einander noch eine gute Nacht und „Slap lekker!“ (Richtig: Schlaf gut!) und wir fallen im Wohnzimmer auf unsere Matratzen.

Am nächsten Morgen trifft eine\_r von uns Tommy in der Küche. „Morning“, sagt Tommy. „Was habt ihr heute vor?“ „Ach, wir gehen noch ein bisschen spazieren und sehen uns um.

### love sex

### hate sexism

Wir kommen dann abends ins Grote Broek. „Gut, dann viel Spaß“, sagt Tommy. „Ach übrigens... die Nachbarn haben sich über seltsame Geräusche über ihren Köpfen beschwert. Es klang, als wäre jemand übers Dach gelaufen!“ Oh. „Ja... das waren wohl wir. Entschuldigung.“ Tommy lacht und wir machen, dass wir nach draußen kommen.

Auf unserem Streifzug durch die Stadt, treffen wir einen alten Mann und seinen Hund. Der alte Mann ist damit beschäftigt, das Laub auf dem Gehsteig vor seinem Haus zusammenzukehren. Der Hund läuft uns entgegen und will gestreichelt werden. Wir können kaum widerstehen. „Du bist aber ein Netter!“, sagen wir zu dem Hund, sowie ein paar andere Freundlichkeiten. Der alte Mann fühlt sich scheinbar ebenfalls angesprochen. Er beginnt sofort, sich eifrig mit uns zu unterhalten, nur leider auf Holländisch. „Es tut uns leid, aber wir können kein Holländisch!“, versuchen wir ihm zu erklären. „Wir sind nicht von hier! Hallo?“ Das scheint ihn nicht zu stören und wir werden erst mal zehn Minuten über seine Nachbarn und seine Straße zugetextet. (Jedenfalls schließen wir das aus den wenigen Worten, die wir verstehen und den sie begleitenden Gesten.) Da drüben scheint ein Arzt zu wohnen. Und der da ist Krankenpfleger. Danach werden wir aber belohnt. „Ach, Sie verstehen mich nicht?“, ruft er plötzlich ganz überrascht. „Soll ich Deutsch mit ihnen sprechen?“ Obwohl wir uns ein bisschen verarscht fühlen, gehen wir



auf das Angebot ein. Und da geht's erst richtig los. „Wir Holländer lieben unsere Königin! Und der arme Prinz Friso wird nie wieder aufstehen... Er ist in Ihrem Land verunglückt, wussten Sie das?“ Das bringt ihn auch sofort zu seiner Liebe zum deutschen und dem österreichischen Volk. „Ah ja, ich hätte es wissen müssen. Sie haben ja auch so schöne blaue Augen! Haben sie auch blaue Augen?“ „Nein!“, schreit die andere Person ganz entsetzt. Jetzt haben wir allmählich genug von unserem königinnen-treuen Holländer. Wir entschuldigen uns und gehen weiter. „Glaubst du, die lieben wirklich alle ihre Königin?“ Wir müssen dringend Tommy fragen.

Als wir ihn schließlich erwischen, sind wir schon in der Onderbroek. Tommy findet unsere Frage sehr amüsant. „Sicher, wir interessieren uns auch für die Königin. An ihrem Geburtstag machen wir eine Fuck-the-queen-Party.“ Fuck the queen? Wie bitte? „Ich finde den Slogan eigentlich auch nicht gut“, sagt Tommy. Er denkt kurz nach und schreit dann zur Bar: „He Leute, wie wär's mit Hang the queen?“ „Geht klar!“, kommt es zurück. Also hängen sie die Monarchin. Und Prinz Friso wird, wie wir wissen, sowieso nie wieder aufstehen.

Unser Wissensdurst ist aber noch lange nicht gestillt. Überall in der Stadt sind uns komische Aufkleber von verschiedenen Studentischen Verbindun-

gen aufgefallen. Unser persönlicher Favorit stammt von einer christlichen Verbindung namens NSN (Nijmeegse Studentenvereniging Navigators – aber was Navigators heißen soll, wissen wir leider auch nicht). Auf ihrer Internetseite steht in etwa „Christus kennen und seine Lehre verbreiten“. Auf dem besagten Sticker sehen wir: Bier + Bibel = NSN! Interessant ist, dass sich in Holland nicht nur einzelne Verrückte in Verbindungen wohl fühlen. Vielmehr ist es üblich, dass jede\_r Student\_in mit Beginn des Studiums



auch einer Studentischen Verbindung beitrifft. Die meisten davon scheinen christlich zu sein. Eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen ist es, Transparente

von der Migrant\_innenhilfe zu stehen. „Sie sind auch größtenteils sehr sexistisch“, berichtet Tommy, „aber es sind so unglaublich viele und die Verbindungen sind so gut verwurzelt in der Gesellschaft, dass ihnen kaum beizukommen ist.“ Wir nicken mitfühlend und beschließen, die Sticker überall herunterzureißen, wenn wir sie sehen. Der Effekt ist nur leider kaum zu bemerken.

Schließlich wird uns die Musik der Party zu schlecht und wir gehen nach hause. Andere Leute haben aber offenbar noch länger Spaß. Am nächsten Morgen wachen wir auf und haben eine Matratze weniger als noch am Abend zuvor. Ziemlich verstört gehen wir auf die Suche nach dem verschwundenen Bett und finden es schließlich im Nebenzimmer wieder. „Sorry Folks“, murmelt ein ziemlich verschlafener Partygast, während er seinen Kopf von unserer Matratze quält. Sie hatten wohl zu wenig Schlafgelegenheiten und die Extra-Matratze, die immer noch einsam und unbenutzt in der Abstellkammer steht, haben sie nicht gefunden. Naja. Wir sind schon mal wach und gehen zum Katerfrühstück ins Grote Broek. Dann sitzen wir eine Weile im anarchistischen Büro herum, stören alle beim Arbeiten und warten auf den Abend und das Crust Punk Festival. Das Grote Broek wird 26 und feiert sich seit Tagen. Wir haben auch da noch sehr viel Spaß und wollen Boredom (Graz) gern wieder sehen, aber uns beschäftigen auch noch andere Dinge. Es war unser letzter Abend. Wir sind ein bisschen traurig aber morgen wollen wir weiter nach Amsterdam... Über diverse anarchistische Buchhandlungen und Bibliotheken, ein paar sehr schöne Squats und den vermutlich längsten Park der Welt erfährt ihr mehr in der nächsten Ausgabe.



## Solidarität mit Pussy Riot!!

„Pussy Riot“ ist eine feministische Punk-Band, die im Oktober 2011 in Russland gegründet wurde.

Am 21. Februar 2012 führten sie einen Punk-Bittgottesdienst mit dem Refrain „Mutter Gottes, Jungfrau, werde Feministin, Vertreibe Putin.“ vor dem Altar der Christi-Erlöser-Kirche in Moskau durch. Das ‚Gebet‘ dauerte weniger als eine Minute, danach werden die Bandmitglieder von dem Sicherheitsdienst der Kirche entfernt. In den nächsten Tagen initiiert die Russisch-Orthodoxe Kirche einen Kriminalfall mit dem Vorwurf des „Rowdytums“ und einer Höchststrafe von sieben Jahren. Eine Sonderabteilung des FSB nimmt sich des Falles an, während orthodoxe Aktivisten die Namen der mutmaßlichen Bandmitglieder online stellen. Eine massive Hetzkampagne in den Medien und der Öffentlichkeit gegen die „blasphemischen Frauen“ beginnt. Drei Mitglieder der Band wurden daraufhin im März verhaftet. Beim letzten Haftprüfungstermin wurde diese bis zum 24 Juni verlängert. Alle drei ver-

weigern die Aussage.

Der Liedtext zum Punk-Bittgottesdienst:

Mutter Gottes, Jungfrau, vertreibe Putin

Vertreibe Putin, vertreibe Putin.

Punk-Bittgottesdienst

Mutter Gottes, Jungfrau, vertreibe Putin

Vertreibe Putin, vertreibe Putin.

Schwarzes Ornat, goldene Schulterklappen

Alle Bittsteller kriechen zur Verbeugung

Das Gespenst der Freiheit im Himmel

Gay-Pride ist in Ketten nach Sibirien geschickt worden

Der Chef des KGB ist ihr oberster Heiliger

Führt die Protestierer bewacht in Haft

Um den Heiligsten nicht zu betrüben

Müssen Frauen gebären und lieben

Göttlicher Dreck, Dreck, Dreck

Göttlicher Dreck, Dreck, Dreck

Mutter Gottes, Jungfrau, werde Feministin

Werde Feministin, werde Feministin

Kirchliches Lob für die verfaulten Führer

Prozession aus schwarzen Limousinen

In die Schule kommt der Pfarrer

Geh zum Unterricht – bring ihm Geld!

Der Patriarch Gundjaj glaubt an Putin

Besser würde der Hund an Gott glauben

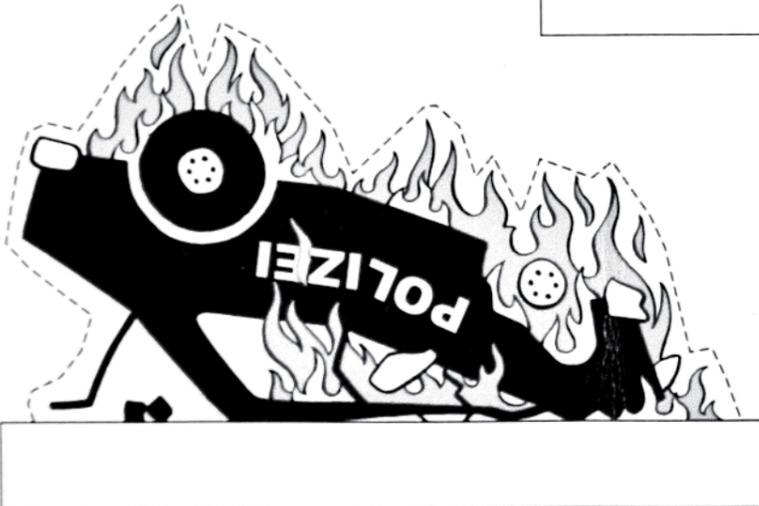
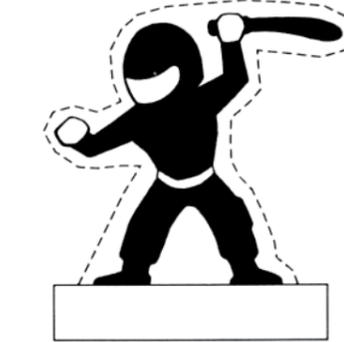
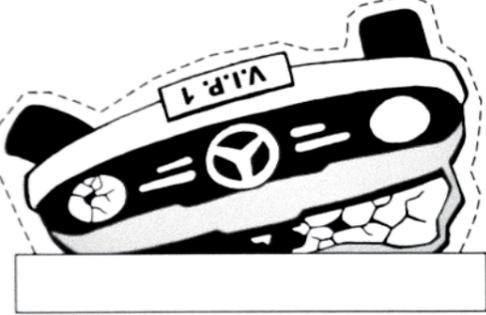
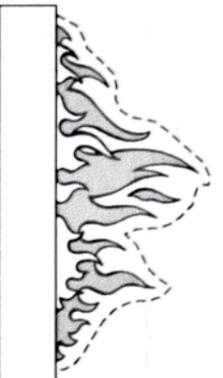
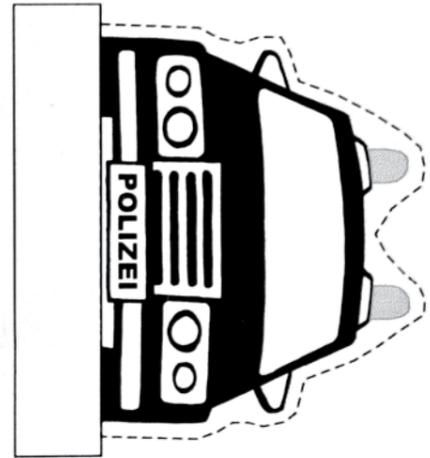
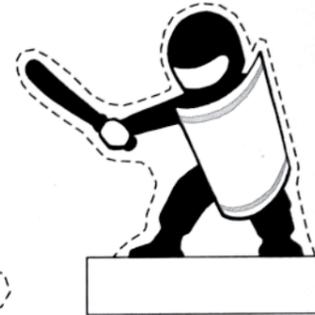
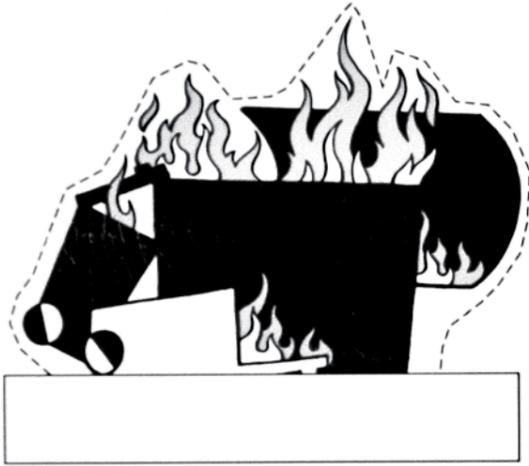
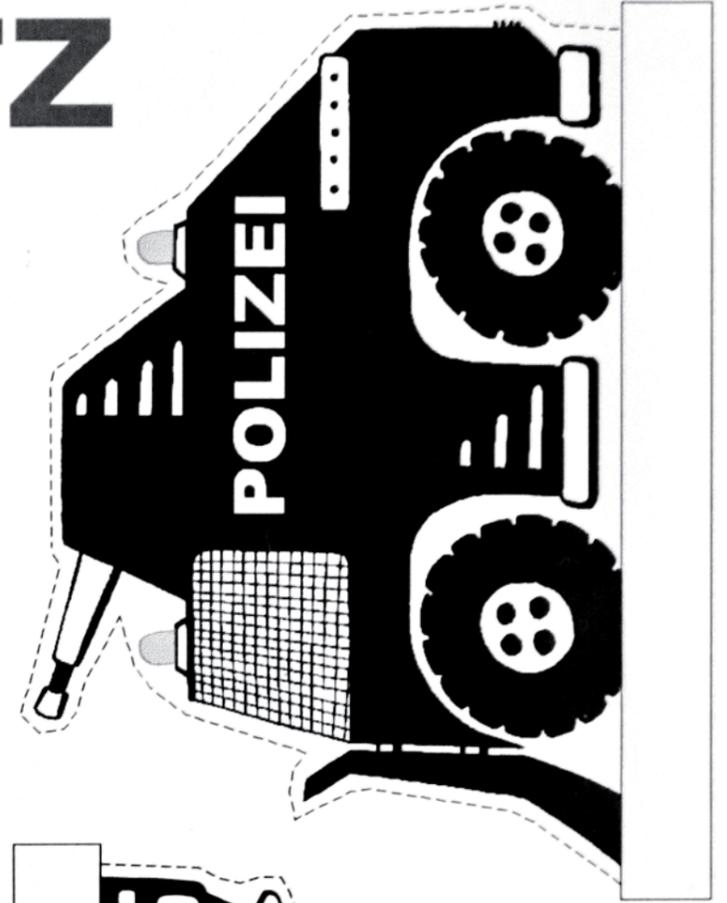
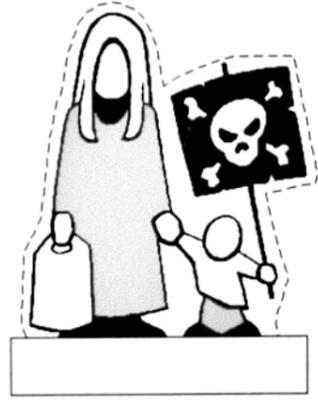
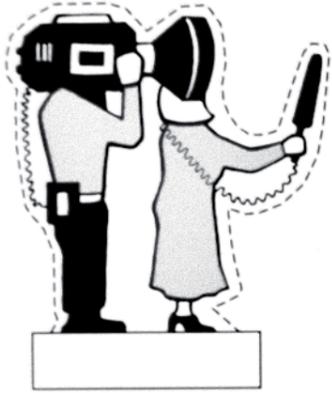
Der Gürtel der Jungfrau ersetzt keine Demonstrationen

Die Jungfrau Maria ist bei den Protesten mit uns!

Mutter Gottes, Jungfrau, vertreibe Putin

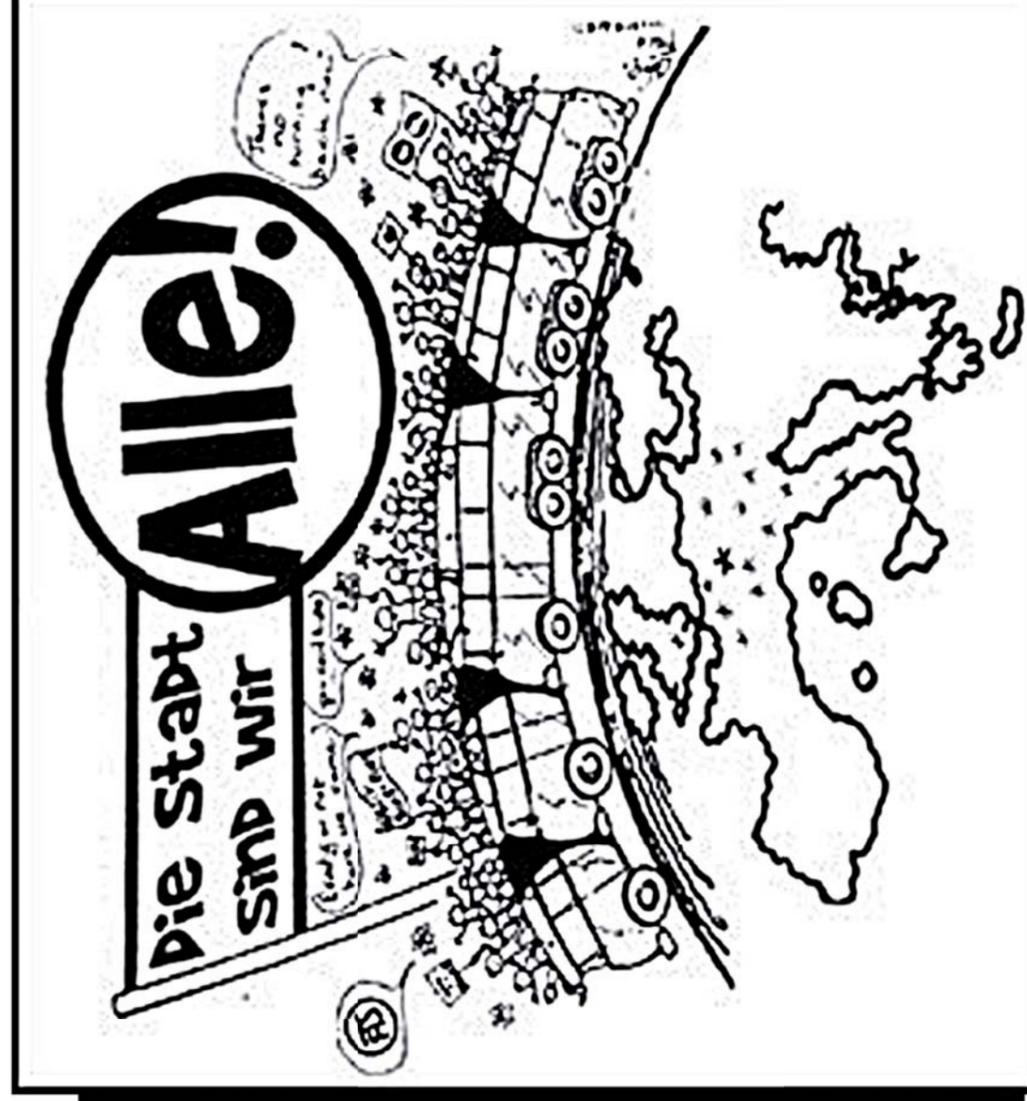
Vertreibe Putin, vertreibe Putin.

Weitere Infos und Solispendenmöglichkeit unter <http://freepussyriot.org/de/content/text-des-lyedes>



- 01/05/2012 11:00 **Demo: Wärscht Du nicht reich, wär ich nicht arm!**  
Treffpunkt: Hauptbahnhof
- 02/05/2012 18.00-18.30 **Radio Sister Resist** auf 107,5 Mhz oder [www.radiofabrik.at](http://www.radiofabrik.at)
- 02/05/2012 18:30 **Diskussion/Europa in der Krise/ArbeiterInnen und Jugendliche wehren sich**  
Shakespeare/ Hubert-Sattler-Gasse 3/beim Mirabellplatz.  
Veranstaltet von der SLP salzburg/<http://www.slp.at/>
- 03/05/2012 20:00-23:00 **Frauen-Mampf-Tag.** Gegen das Regime der Magersucht und des Diäten wahns! Schlemmen und Genießen, garantiert nicht light, aber dafür lustig!  
ÖH Salzburg/ Kaigasse 28/5 beim LKH/Mülln
- 20:00 **Beisl im Epizentrum/ Infoladen salzburg/ Lasserstraße 26**
- 07/05/2012 19:00 **Informationsabend „Menschenrechtsbeobachtung in Chiapas und Guerrero“**  
Infos unter:[www.solinetz.at](http://www.solinetz.at) SUB/Müllner Hauptstrasse 11b

# Terminten im Mai



- 09/05/2012 19:00 **Diskussionsabend: Sozialstaat.**  
Wir präsentieren Thesen zum Sozialstaat und stellen sie zur Diskussion.  
SUB/Müllner Hauptstrasse 11b
- 10/05/2012 19:00 **Frauenaktionstreffen (FAT) WOMEN ONLY!**  
SUB/ Müllner Hauptstrasse 11b
- 12/05/2012 10:00-22:00 **Zeltstadt der Frauen in Wien Treffpunkt: Parlament/Ringstraße**  
Infos: <http://zwanzigtausendfrauen.at/2012/02/aktion-im-mai/>
- 13/05/2012 14:00-16:00 **Feministisches antifaschistisches Gedenken in Mauthausen**  
<http://www.stopptdierichten.at/2012/03/31/feministisches-gedenken-in-mauthausen/>
- 15/05/2012 20:00 **Filmabend: The weather Underground**  
SUB/Müllnerhauptstraße 11b  
Infos: [http://en.wikipedia.org/wiki/The\\_weather\\_Underground](http://en.wikipedia.org/wiki/The_weather_Underground)
- 17/05/2012 20:00 **!no pasaran! - Konzert**  
JazzIt /Elisabethstrasse 11, 5020 Salzburg  
<https://infoladensalzburg.wordpress.com/2012/04/17/infoladen-proudly-presents/>
- 24/05/2012 18:00 **Workshop: Bildung im Kapitalismus**  
Woche der freien Bildung. Organisiert von der ÖH in Kooperation mit der Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg.  
Infos:<http://www.oeh-salzburg.at/> oder <http://geskrit.wordpress.com/>  
GESWI/ Rudolfskai 42/ Hörsaal 384
- 30/05/2012 19:00 **AntifaCafé**  
Das Thema für Mai wird auf <http://antifa-s.tk/> bekannt gegeben.  
SUB/Müllnerhauptstraße 11b